

Klosterlied und «Muppet-Show»

Künten: Jahreskonzert des Männerchors «Liederkranz» und «Spezicanto» ein voller Erfolg

Unter der Direktion von Stephan Wiedmer unterhielten die Gesangsformationen das gut gelaunte Publikum.

An die 400 Menschen versammelten sich in der Mehrzweckhalle Künten. Direktor Stephan Wiedmer konnte nicht nur ein gut gelauntes Publikum, sondern auch die Vertretung des Gemeinderats und diverse Vereinsdelegationen begrüßen. Ausserdem wurde dem zweiten Tenor Dirk van Heijningen noch zum «Eidgenössischen Veteranen», der ihm in Bremgarten überreicht worden war, gratuliert. Van Heijningen ist seit 35 Jahren im Männerchor tätig. Der Apéro wurde vom lokalen Käser gesponsert, der sich beim letzten Mal über den zu sauren Wein beschwert hatte.

Freude bringen

«Das Jahreskonzert ist eine Stellungnahme. Wir wollen all den Talkshows, in denen zu viel geredet und nach Hintergründen gesucht wird, man sich aber im Vordergrund verfängt, dann in den Untergrund geht und andere in den Abgrund stossen will, nicht auf den Grund gehen, sondern mit Mahnahnahnah antworten.», so Wiedmer. Das Wörtchen steigere die Lebensfreude, weshalb er die versammelte Runde mehrmals aufforderte, es nachzusprechen. Danach waren alle eingestimmt auf das fröhliche Stück «Singen, klingen, Freude bringen» vom deutschen Komponisten Heinz Lemmermann.

Der Mönch, das Bier und Tanz

Allerdings sei «Mahnahnahnah» anpassbar, man könne es unterschiedlich betonen. Dann gab der Chor auch «Aabiglied» zum Besten. Das neu im Repertoire des Chors aufgenommene Stück stammt von einem Schweizer



Überzeugt Jahr für Jahr: der Künter «Liederkranz».

Bild: foe

Komponisten. Gefolgt von dem «munter und derb vorzutragenden» Lied «Alleweil ein wenig lustig». Der Benediktinermönch Johann Valentin Rathgeber komponierte es 1733 – dabei huldigt es den weltlichen Freuden wie Bier, Tanz und Tabak. Wiedmer: «Da wäre man auch gerne im Kloster gewesen.»

Interessanter Ursprung

Dann nach der Pause der Höhepunkt, das titelgebende Lied «Mahnahnahnah». Wiedmer lieferte einige Hintergrundinformationen. So stammen Elemente des Songs aus einem indischen Arbeiterlied. 1968 komponier-

te Piero Umiliani den Song – und zwar für eine Softpornodokumentation über Schweden. Nur ein Jahr später erlangte das Stück dann durch die «Muppet-Show» seinen heutigen Bekanntheitsgrad. Der Männerchor gab sich Mühe, diesen weltberühmten Nonsenssong entsprechend zu würdigen, und engagierte sogar eine der Muppets nachempfundene Verkleidung für den Solisten. Daraufhin wandte man sich der wohl berühmtesten Countryballade zu: «The Ring of Fire». Hier konnte die Basssektion zeigen, was sie kann. Das Stück wurde authentisch interpretiert. Ein One-Hit-Wonder waren die israelischen «Milk and Honey», die 1979 am «Eu-

rovision Song Contest» in ihrer Heimat mit «Halleluja» gewannen. Hier wäre Schluss gewesen, hätten die versammelten Künter und Auswärtigen nicht noch Zugaben gefordert. Die bekamen sie auch mit «The Longest Time» von Billy Joel. Das Lied zeigt dessen Vorliebe für Mehrstimmigkeit, schliesslich hat er es vierzehnstimmig aufgenommen – der Männerchor versuchte es zweieunddreissigstimmig. Das Ergebnis konnte sich hören lassen, weshalb auch Paul McCartneys «All your Loving» folgte.

Danach trat die Theatergruppe mit dem Lustspiel in einem Akt «Alpeluft und Muusgift» auf. --foe

Zielgenauigkeit gefragt

Zufikon: Volksschiessen der Luftgewehrschützen

Am kommenden Wochenende laden die Zufiker Luftgewehrschützen zum Volksschiessen für Jung und Alt ein. Möglich ist die Schussabgabe am Freitag, 12. November (18 bis 22 Uhr), Samstag, 13. November (16 bis 22 Uhr), und Sonntag, 14. November (11 bis 18 Uhr).

Mit Luftgewehren auf 10 Meter Distanz

In der Schiessanlage neben dem Feuerwehrgebäude in Zufikon können auf eine Distanz von 10 Metern mit

Luftgewehren und auf einer modernen Anlage verschiedene Programme absolviert werden. Mit etwas Glück winkt eine schöne Kranzauszeichnung, oder wer einen 100er-Schuss ins Scheibenzentrum platziert, dem gehört der Jackpot. Auch die Jugend ist eingeladen. Für sie organisieren die Zufiker den Wettbewerb «Zufiker Zähni». Hier winken kleine Preise.

Wer es nicht so mit dem Treffen oder Schiessen hat, dem bietet das «Schützenstübli» Spiessbraten und für das Gemüt gesellige Stunden. --zz

LESER SCHREIBEN

Unnötige Steuererhöhungen

Der Standort Schweiz gehört in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit zur absoluten Weltspitze – dies beispielsweise im Unterschied zum Fussball. Mit einer Zustimmung zur SP-Steuerinitiative würde ein wichtiger Wettbewerbsfaktor eliminiert und damit die Standortattraktivität nachhaltig geschwächt.

Es ist erwiesen, dass attraktive steuerliche Bedingungen ein wichtiges Standortkriterium für Unternehmen darstellen. Und der Kampf um Arbeitsplätze findet wesentlich auch im steuerlichen Bereich statt. Zahlreiche OECD-Länder haben in den letzten Jahren ihre Unternehmenssteuersätze substanziell gesenkt. Zudem beachten die Unternehmen dabei nicht nur die Steuerkonditionen für sich selbst, sondern auch die Höhe der Einkommenssteuern der Mitarbeitenden.

Eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit in diesem Bereich erschwert deshalb die Ansiedelung neuer Unternehmen und bringt die Gefahr, dass bestehende Unternehmen abwandern.

Die Folgen wären Steuerausfälle, welche durch die verbleibenden Steuerzahler – namentlich den Mittelstand – zu kompensieren wären. Arbeitsplätze und Wohlstand wären direkt gefährdet, weil auch das Gewerbe und die Zulieferer – also unsere Schweizer KMU – in Mitleidenschaft gezogen würden.

Bei der Annahme der Initiative würde also der Standort Schweiz nicht nur weniger attraktiv für mögliche Zuzüger, sondern es bestünde die Gefahr, dass wohlhabende Steuerpflichtige vermehrt abwandern. Dass diese mögliche Abwanderung von guten Steuerzahlern kein Horrorszenario, sondern eine realistische Tatsache ist, zeigt das Beispiel des Kantons Baselland, der 1972 einer SP-Initiative zur Einführung einer Reichtumssteuer zugestimmt hat.

Bereits im Frühjahr 1973 – also schon sehr rasch – führte eine erste Abwanderungswelle dort zu substanziellen Steuerausfällen. Somit ist die Steuerinitiative in der Abstimmung vom 28. November abzulehnen.

Caesar Schmid, Zufikon

Sanierung der Kanalisation Schürmattstrasse

Zufikon: Aktuelles aus dem Gemeindehaus

Die Kanalisationsleitungen in der Schürmattstrasse weisen aufgrund der Kanalforschauaufnahmen vom Juli einen Sanierungsbedarf auf. Der Leitungsstrang ist stark verkalkt mit Ablagerungen, Einläufe sind teilweise verstopft, einzelne Muffen sind undicht.

Kosten von 16 500 Franken

Gestützt auf die eingeholten Offerten wurde an die Firma Notter Kanalservice AG, Boswil, der Auftrag für die Ausführung der Sanierungsarbeiten erteilt. Die Arbeiten werden ohne Grabarbeiten mittels Robotertechnik ausgeführt. Die Kosten betragen rund 16 500 Franken und werden aus dem für das Jahr 2010 budgetierten Rahmenkredit für die Erneuerung und Sanierung von Abwasserleitungen finanziert. Die Erledigung ist im Monat November 2010 vorgesehen.

Feuerungskontrolle im Jahre 2011

Gemäss Luftreinhalteverordnung müssen bekanntlich die Öl- und Gasfeuerungen alle zwei Jahre auf ihre Schadstoffwerte und Abgasverluste hin kontrolliert werden. Gemäss den Weisungen des Kantons werden neuerdings auch kleine Holzfeuerungen bis 70 kW Leistung einer visuellen Kontrolle hinsichtlich Luftreinhalte unterzogen (grössere Anlagen unterstehen der Kontrolle des Kantons). In Zufikon ist die nächste Kontrolle im kommenden Jahr wieder fällig. Für die Kontrollperiode gilt das Kalenderjahr. Wie bereits in den letzten Jahren haben die Anlagebesitzer die Wahl, die Kontrolle entweder durch eine anerkannte private Servicefirma oder vom amtlichen kommunalen Feuerungskontrollleur durchführen zu lassen. Die Liste der

vom Kanton anerkannten Servicefirmen ist auf der Gemeindekanzlei erhältlich. Sie kann im Übrigen unter der nacherwähnten Internetadresse heruntergeladen werden: www.ag.ch/umwelt (Suchwort Zulassungsliste).

Der für Zufikon zuständige amtliche Feuerungskontrollleur ist Heinz Schmid, Revierkaminfeger, Ithenhardstrasse 26, Bremgarten. Er erhebt für die Durchführung der Kontrollmessung gemäss dem vom Gemeinderat festgelegten Tarif die Gebühren.

Wer die Feuerungskontrolle durch eine private Servicefirma ausführen lässt, hat dafür zu sorgen, dass die Messung bis zum 31. Dezember 2011 ausgeführt wird. Der Kontrollrapport der Servicefirma, versehen mit der kantonalen Gebührenvignette bei Öl- und Gasfeuerungen, muss dem amtlichen Feuerungskontrollleur Heinz Schmid eingereicht werden. Bei Feuerungsanlagen, bei denen der erwähnte Kontrollrapport bis zum genannten Datum nicht vorliegt, wird die Kontrolle automatisch vom amtlichen Feuerungskontrollleur durchgeführt. Dieser ist im Übrigen beauftragt, bei den vom privaten Servicegewerbe kontrollierten Anlagen kostenlos Stichprobenmessungen vorzunehmen.

Mehr Personenwagen

Die Abteilung Statistik des Kantons Aargau hat die Motorfahrzeugstatistik per 30. September 2010 unterbreitet. Dieser kann entnommen werden, dass der Bestand an Motorfahrzeugen gegenüber dem Vorjahr wiederum zugenommen hat. Total waren in der Gemeinde Zufikon 3189 Motorfahrzeuge und Anhänger (Vorjahr 3042) sowie 69 Motorfahräder (68) registriert. Davon waren 2381 (2302) Personenwagen und 242 (218) Nutzfahrzeuge. --gk

UNTERWEGS



Roman Brun und Nadja Häfeli, Zufikon.

Ein erdauertes Grenzübertritt

Wir radeln die letzte Tagesetappe in der Türkei auf die syrische Grenze zu. Die Gefühle sind gemischt. Einerseits freuen wir uns auf die uns noch unbekanntere arabische Kultur und neue Landschaften. Andererseits verlassen wir die Türkei mit vielen lieben Leuten und der Sprache, an die wir uns schon gewöhnt haben, nur ungern. Und dann kommt noch die grosse Unbekannte hinzu: Werden wir überhaupt an der Grenze ein Visum für Syrien erhalten? Die einen behaupten dies, die anderen das.

Als wir das letzte türkische Dorf durchfahren, kreuzen wir den Weg von Kindern, die uns Steinchen nachwerfen. Das haben wir schon lange nicht mehr erlebt und so wollen wir die Türkei auch nicht in Erinnerung behalten. Also nichts wie los zur Grenze. Es geht bergauf, die Strasse zieht sich durch eine felsig-sandige Landschaft. Und dann sehen wir eine lange zweispurige Kolonne von Lastwagen. Viele Lkws haben Nummernschilder in arabischer Schrift und aus den Fahrererkabinen steigen Männer in bodenlangen Gewändern und rot-weissen Tüchern auf dem Kopf.

Endlich sehen wir das Häuschen, wo wir unseren Pass dem türkischen Beamten vorweisen können. Er nickt, gibt uns die Pässe zurück und wir befinden uns im Zollgebiet. Beim syrischen Zoll betreten wir etwa um 16 Uhr ein grosses Gebäude und fragen nach, ob und wo wir nun unser Visum bekommen würden. Anscheinend hat die zuständige Instanz gerade Schichtwechsel und nimmt erst um 20.30 Uhr wieder Anträge entgegen. Wir stellen uns also auf eine längere Wartezeit ein und nehmen unsere Velos zur Sicherheit mit in die Wartezone. Da tritt ein Herr auf uns zu und sagt zu uns in Englisch mit arabischem Akzent: «Erstens: Willkommen in Syrien; zweitens: Ihr könnt keine Velos mit in die Wartezone nehmen.»

Bereits um 17.30 Uhr macht sich draussen Dunkelheit breit. Werden wir nach dem Zoll einen Platz für unser Zelt finden? Endlich werden wir nach 20 Uhr in ein Zimmer gebracht, wo wir dem Herrn mit den zwei goldenen Sternen auf der Schulter erklären dürfen, wer wir sind und was wir in Syrien wollen. Das Zimmer ist mit prunkvollen Ledersofas, einem grossen Mahagoni-Tisch und Bildern des Präsidenten ausgestattet. Telefonisch wird weitergegeben, was wir soeben gesagt haben. Warten. In der Zwischenzeit lehrt uns ein Beamter die ersten arabischen Wörter. Dann erscheint der andere Beamte im Büro. Abermals wird alles erklärt, es wird in Arabisch diskutiert. Und dann plötzlich kriegen wir das OK. Wir sollen je 60 Franken am Bankschalter bezahlen. Schliesslich gibt es den Stempel, welcher uns den Aufenthalt in Syrien für 15 Tage erlaubt.

Inzwischen ist es 22 Uhr. Wo finden wir nun eine Bleibe für die Nacht? Bevor wir abseits der Strasse im Dunkeln im uns noch unbekanntem Land einen Campingplatz suchen, fragen wir im Restaurant gegenüber dem Zollgebäude nach, ob es vielleicht dort eine Ecke gibt, wo wir unsere Matten ausrollen dürfen. Und prompt ist dies in einem Hinterzimmer möglich. Na ja, wir teilen den Fussboden mit einigen Kakerlaken. Aber «Philip Maloney» aus dem iPod lässt uns die Viecher schnell vergessen und wir schlummern ein.

Nadja Häfeli und Roman Brun sind Mitte August mit dem Fahrrad nach Indien aufgebrochen. Sie berichten unregelmässig von ihrer Reise.